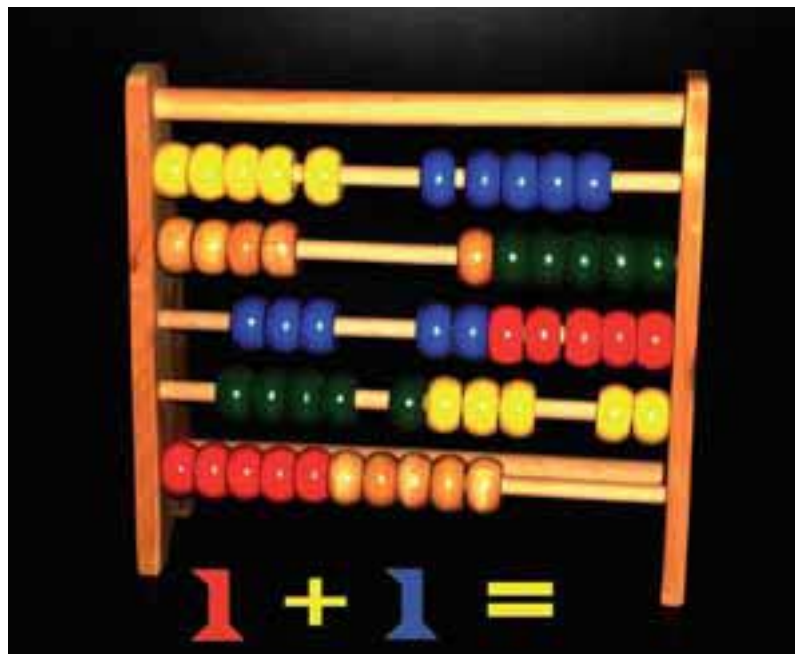


Teil III

Die Evaluierung

Das Projekt und sein Ergebnis



Der Evaluierungs-Ansatz

Im Teil I zur Farbgestaltung an Schulen wurde eine Fülle an Deklarationen, Zitaten und Forderungen „PRO“ einer humanen Klassenraum-Gestaltung angeführt.

Nach der im Teil II beschriebenen Projekt-Umsetzung stellt sich letztlich die Frage, ob das gewünschte Ziel, einen lern- und leistungsfördernden Lernraum im Sinne eines positiven, angemessenen, ergonomischen und dadurch humanen Klassenraumes zu schaffen, auch erreicht wurde.

Zu diesem Zweck wurde gemeinsam mit der WissenschaftsAgentur an der Universität Salzburg (WAS) eine externe Evaluierung durchgeführt. Dabei ist die WAS nicht in die Entscheidungsstrukturen des Projekts eingebunden, wodurch die Objektivität der Arbeit erhöht werden kann.

Die Evaluierung wird als „systematische Anwendung empirischer Forschungsmethoden zur Beurteilung der Effektivität, der Wirksamkeit, des Nutzens und der Nachhaltigkeit gesellschaftlicher Interventionsprogramme“ verstanden. Ziel ist es darüber hinaus, zum Nutzen des Programm- und Projektmanagements mit Blick auf die Optimierung der Tätigkeit zu wirken.

Mit Hilfe dieser umfassenden Evaluierung wurden viele entscheidungsrelevante Daten gesammelt und in Diagrammen leichter lesbar aufbereitet.

Über den Zeitraum eines halben Jahres, beginnend ab der Klassenraum-Fertigstellung im September 2008 bis März 2009 wurde dieses Vorhaben zur Erreichung folgender Ziele durchgeführt:

- für die Gewinnung von Erkenntnissen
- für die Qualitätskontrolle
- für die Transparenz und den Dialog
- für die Erfolgsdokumentation – das Projektpotential



Evaluierung Gemeinde



Evaluierung Handwerker

Methoden der Evaluierung

Die Erhebungen wurden mittels zweier unterschiedlicher Methoden mit den Zielgruppen durchgeführt;

- a) die quantitative Forschung mittels dem Semantischen Differential
- b) die qualitative Forschung mittels Face-to-Face Interviews – Gruppengesprächen

1. QUANTITATIVE FORSCHUNG - SEMANTISCHES DIFFERENTIAL

Alle LehrerInnen der Schule und ausgewählte SchülerInnen wurden über standardisierte, voll strukturierte Erhebungsmethoden gezielt nach ihren Wahrnehmungen bezüglich einer herkömmlichen Schulklasse (Klasse ALT) und einer neu gestalteten Schulklasse (Klasse NEU) befragt. Die zur Anwendung gelangende Methode war das sog. „Semantische Differential“ oder auch „Polaritätenprofil“. Ziel des gegenständlichen Projekts waren unter anderem der Test und die Weiterentwicklung des methodischen Erhebungsinstrumentariums „semantisches Differential“ für die Messung der Wirkung der Ausgestaltung von Klassenräumen.

Das semantische Differential ist ein Verfahren, das in der Psychologie entwickelt wurde, um herauszufinden, welche Vorstellungen Personen mit bestimmten Begriffen, Sachverhalten oder Planungen verbinden. Es verwendet keine direkten Fragen wie: Was halten Sie von...? Woran denken Sie bei...? Stattdessen werden die Personen indirekt befragt, indem man ihnen die Möglichkeit gibt mitzuteilen, wie stark sie z.B. den Begriff "Einsamkeit" (oder eine andere Testeinheit) mit bestimmten Eigenschaften verbinden. Sie bekommen dazu eine Reihe von Eigenschaftspaaren wie "groß - klein", "stark - schwach" und können jeweils angeben, ob sie "Einsamkeit" eher mit "groß" oder "klein" verbinden und in welchem Maße sie das tun. Durch die Verbindung der einzelnen Wertungen entsteht ein Polaritätsprofil, das mit Hilfe der Berechnung von Kennzahlen zur zentralen Tendenz und Kennzahlen zur Dispersion ausgewertet wird.

Das Verfahren hat gegenüber der direkten Befragung den Vorteil, dass die Ergebnisse besser miteinander vergleichbar sind und weniger davon beeinflusst werden, was die Befragten als erwartete Antwort einschätzen. Darüber hinaus erscheint diese Methode überaus geeignet, um sich zum einen dem Begriff des „Wohlfühlens“ annähern zu können und zum anderen, um damit in Verbindung stehende Wirkungen von Wohlfühltherapien mit gesellschaftswissenschaftlichen Methoden messen zu können.

Um einen Eindruck über die Wirkung der Projektmaßnahmen erhalten zu können, war es notwendig – auch um die mögliche Wirkung von sog Drittvariablen kontrollieren zu können – verschiedene Gruppen hinsichtlich des Bezugs zu den Klassenräumen ALT und Klassenräumen NEU zu befragen. Die Vorgehensweise in punkto Datenerhebung wurde wie folgt festgelegt:

SchülerInnen:

- SchülerInnen, die das gesamte Wintersemester 2008/2009 in einem neu gestalteten Klassenraum zubrachten (Code: SNI)
- SchülerInnen, die das gesamte Wintersemester 2008/2009 in einem herkömmlichen Klassenraum zubrachten (Code: SAI)
- SchülerInnen, die den ersten Teil des Wintersemesters 2008/2009 in einem neu gestalteten Klassenraum zubrachten und dann für den zweiten Teil des Semesters in einen herkömmlichen Klassenraum wechselten (diese SchülerInnen wurden vom dem Wechsel zur neu gestalteten Klasse befragt) (Code: SNvW)
- SchülerInnen, die den ersten Teil des Wintersemesters 2008/2009 in einem herkömmlichen Klassenraum zubrachten und dann für den zweiten Teil des Semesters in einen neu gestalteten Klassenraum wechselten (diese SchülerInnen wurden vom dem Wechsel zur herkömmlichen Klasse befragt) (Code: SAvW)

LehrerInnen:

- LehrerInnen bewerten die herkömmlichen Klassenräume (LA)
- LehrerInnen bewerten die neu gestalteten Klassenräume (LN)
- LehrerInnen, die in neu gestalteten Klassenräumen unterrichten, bewerten die neu gestalteten Klassen (LN_1)
- LehrerInnen, die in neu gestalteten Klassenräumen nicht unterrichten, bewerten die neu gestalteten Klassen (LN_2)

LehrerInnen der Schule und SchülerInnen wurden in weiterer Folge – wie dargestellt – gezielt, über das sog. „Semantische Differential“, nach ihren Wahrnehmungen bezüglich der herkömmlichen Schulklassen und der neu gestalteten Schulklassen befragt. Die dahingehenden Ergebnisse sind – jeweils über die Gegenüberstellung von Gruppen – wie folgt abrufbar:

Die SchülerInnen:

1. SchülerInnen bewerten die herkömmlichen Klassenräume und neu gestalteten Klassenräume (Dazu wurden alle SchülerInnen-Bewertungen von alten Klassenräumen - SAI+SAvW - und neu gestalteten Klassenräumen (SNI+SNvW) zusammengefasst in SA und SN).
2. Die SchülerInnen, die nicht das gesamte Semester in ihren Klassenräumen zubrachten, bewerten die jeweiligen Klassenräume vor dem Wechsel (NEU=SNvW und ALT=SAvW).
3. SchülerInnen, die das gesamte Semester in einem herkömmlichen Klassenraum zubrachten (SAI) und SchülerInnen, die den ersten Teil des Wintersemesters 2008/2009 in einem herkömmlichen Klassenraum zubrachten und dann für den zweiten Teil des Semesters in einen neu gestalteten Klassenraum wechselten (SAvW), bewerten den Klassenraum ALT.
4. SchülerInnen, die das gesamte Semester in einem neu gestalteten Klassenraum zubrachten (SNI) und SchülerInnen, die den ersten Teil des Wintersemesters 2008/2009 in einem neu gestalteten Klassenraum zubrachten und dann für den zweiten Teil des Semesters in einen herkömmlichen Klassenraum wechselten (SNvW), bewerten die neu gestalteten Klassenräume.
5. SchülerInnen, die das gesamte Semester in einem neu gestalteten Klassenraum zubrachten (SNI) und SchülerInnen, die das gesamte Semester in einem herkömmlichen Klassenraum zubrachten (SAI), bewerten die jeweiligen Klassenräume.

2. Qualitative Forschung – Face-to-Face Interviews - Gruppengespräche

Neben der Generierung von Hardfacts über die semantischen Differentiale wurden über semi-strukturelle, problemzentrierte face-to-face Gruppeninterviews mit ausgewählten Projektbeteiligten Softfacts erhoben und analysiert. Diese Form der Befragung ermöglicht ergänzende und weitere Einsichten in die Motive, Erwartungen, Erfahrungen und Bewertungen in punkto Ausgestaltung von Schulklassen. Dabei sollen Erkenntnisse unter anderem zu folgenden Forschungsfragen gewonnen werden:

Wie lässt sich der "Kontaktprozess" charakterisieren?

Welche Personen/Vorgänge/Situationen waren wie entscheidend?

Welche Erwartungen/Interessen/Vorstellungen/Zielen waren wie mit dem Projekt verbunden?

Inwiefern haben sich die Erwartungen/Interessen/Vorstellungen/Ziele (nicht) erfüllt?

Was sollte/würde verändert werden/anders gemacht werden?

Folgende Gruppen wurden befragt:

- o Die LehrerInnen
- o Die Handwerker
- o Die GemeindevertreterInnen
- o Das Reinigungspersonal

Die Analysen der Erhebungen

Die ersten Bewertungen wurden Ende Oktober, also 6 Wochen nach Schulbeginn durchgeführt. Während dieses Zeitraumes hatten die Schüler die Möglichkeit, sich in ihrer Raumsituation zu finden, diese zu erleben und wahrzunehmen. Sowohl in den alten als auch neuen Räumen lief der normale Schulalltag bereits über geraume Zeit.

Der Einfachheit halber werden die Bestandsklassen, in denen nicht renoviert wurde als „Klasse alt“ und die Pilot-Klassen als „Klasse neu“ bezeichnet.

Zur Absicherung der Aussagekraft der einzelnen Klassen hat es sich offensichtlich als sehr hilfreich gezeigt, in der Versuchs-Anordnung mit Kontroll(KK)- und Versuchsklassen (VK) zu arbeiten. Alle evaluierenden Schülergruppen sind im Jahrgang gleich alt und auch in ihrer Klassenstruktur als homogen einzustufen. Insgesamt waren 115 Schüler in dieser Bewertungsphase miteingebunden.

Die Bewertungen der Schüler erfolgten anonym über Ankreuzen in Skalen, um zusätzliche Verfälschungen zu vermeiden.

Der hier zu bewertende äußere Rahmen, die architektonische Hülle des Gebäudes in seinem visuellen Erscheinungsbild – das Bedrückende, Einengende, Kalte, Charakterlose beeinflusst grundsätzlich einmal alle an der Studie Beteiligten aus ihrer bisherigen Erfahrung heraus.

Diese schwingt unweigerlich mit, sonst wären die Ergebnisse nicht so klar ausgefallen. Diese Schule stellt jedoch keine Ausnahme dar, im Gegenteil – sie steht stellvertretend für viele unserer „Lernfabriken“ im Land.

In der gesamten Erhebungs-Phase geht es um die schwer messbaren Fakten der Räume. Die Parameter des Stromverbrauches oder der Hall-Veränderungen durch die Akustikdecke bleiben hier unberücksichtigt, da es darüber genug Messergebnisse und Berichte gibt.

Erhoben wird die Raumatmosphäre, Gesamtbilder von menschlichen Empfindungen in Räumen und die Veränderungen nach dem Wechsel von Unterrichtsräumen.

Im Folgenden werden die Gesamtaussagen der Bewertungen analysiert und beschrieben, eine genaue Untersuchung einzelner Details zu Adjektiv-Paaren obliegt dem Interessenten oder einer Arbeitsgruppe im Rahmen eines Projektes.

Gegenüberstellung der Schüler, die immer in einer „Klasse alt“ arbeiten, mit jenen, die immer in einer „Klasse neu“ arbeiten (lila-gelbe Grafiken):

Es liegt auf der Hand, dass die Bewertungen bei diesem polaren Schüler-Vergleich beinahe spiegelverkehrt ausfällt. Trotzdem gibt es Tendenzen:

Die Schüler in den neuen Klassen empfinden diese als vorwiegend hell und freundlich, obwohl der Raum „alt“ die gleiche Größe, geographische Lage und Belichtung hat und der neue Boden in Wirklichkeit dunkler als der alte ist. D.h., die Wandfarben werden entsprechend positiv hell bewertet.

Sie finden die Klasse lustig und abwechslungsreich, obwohl sie viel geordneter, reduzierter und klarere in der Aussage ist als vorher. Es gibt keinerlei Malereien mehr an den Wänden oder sonstige unruhige Zergliederungen mit Farben, Strukturen oder Linien.

Sie empfinden die Klasse luftig und großzügig, obwohl sich an der Raumkubatur nichts geändert hat; es wurde zusätzlich sogar die Sitzgelegenheit mit eingebaut.

Die Schüler, die immer in der Klasse „alt“ sind, haben sich mit ihrer Situation entsprechend abgefunden, sie finden auch am Bestandsraum positive Aspekte und fügen sich sozusagen „ihrem Schicksal“.

Bei beiden Schülergruppen sind die Aussagen annähernd klassen-homogen.

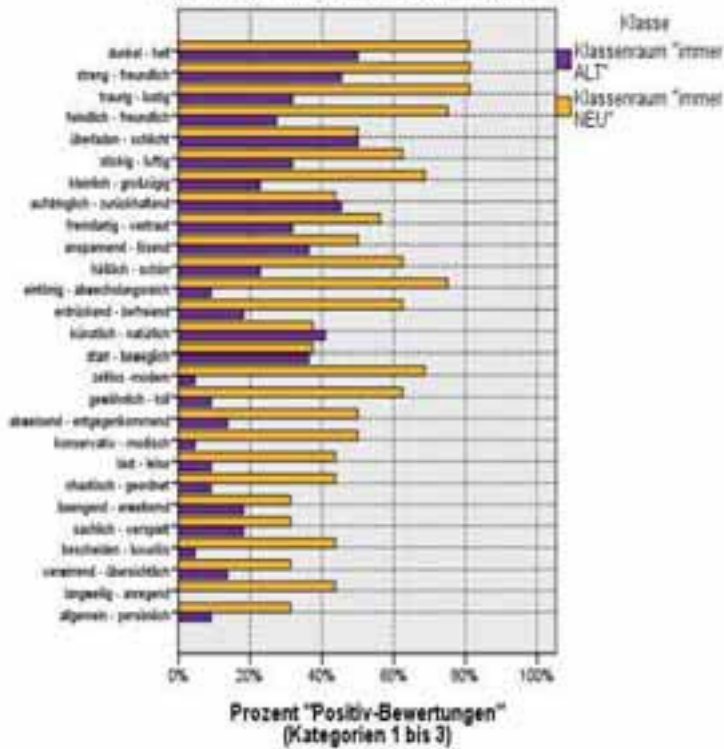
D.h. innerhalb der Klassen gibt es bei den verschiedenen Antworten, obwohl von jedem alleine und selbständig getätigt, keine gravierenden Abweichungen. Die Gesamtaussagen der Klassen sind jeweils ziemlich kompakt, sie sind sich „einig“.

Sie wissen, dass sich an ihrer Raumsituation nichts ändern wird, d.h. die „neuen“ sind sich ihrer Sache sicher, sie bewerten entspannt, eignen sich den Raum positiv an und polarisieren nicht so stark, wie jene Schüler, die die Klasse wechseln müssen.

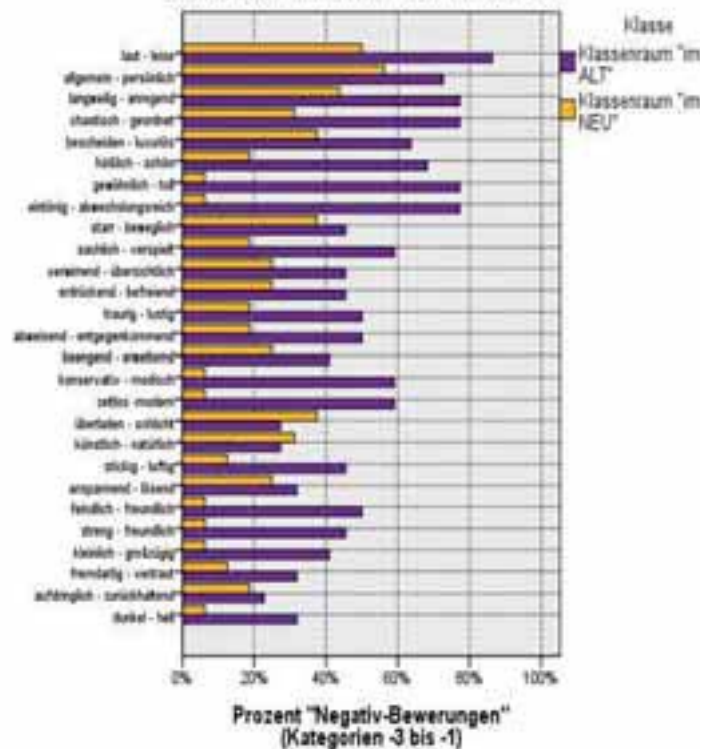
Ähnlich ist es bei den Schülern „alt“, sie müssen ihre Raumsituation akzeptieren, fügen sich, und versuchen, aus ihrer Situation noch das Beste herauszulesen. Sie handeln unterbewusst sozial-ökonomisch im Sinne einer natürlichen Anpassung.

(Anm.: Wie sehr erziehen wir den Kindern diese Anpassbarkeit vom Kleinkindalter schon an, um uns dann zu wundern, dass im Jugendalter keine Eigeninitiativen, keine Kreativität, sondern Passivität, Resignation und Frust vorherrschen?)

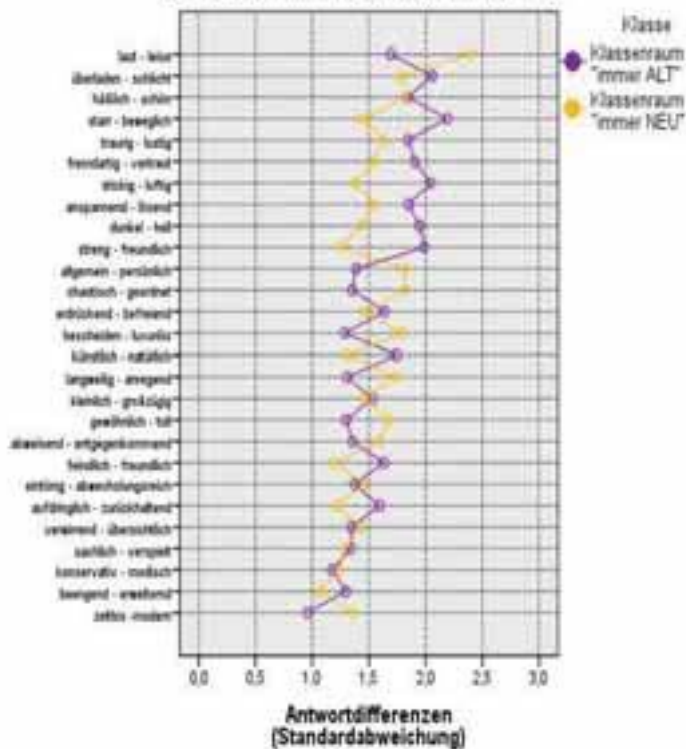
Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen
Die Klassen "immer ALT" und "immer NEU"



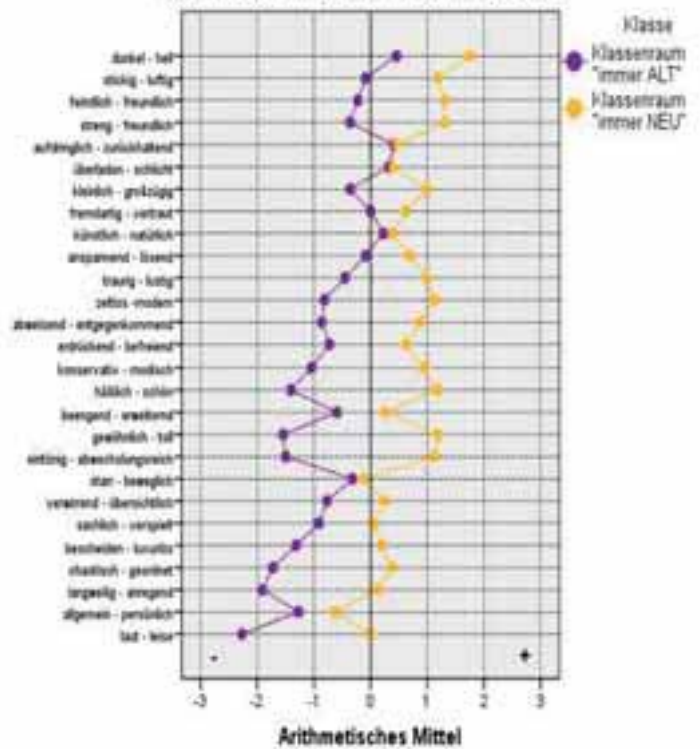
Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen
Die Klassen "immer ALT" und "immer NEU"



Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen
Die Klassen "immer ALT" und "immer NEU"



Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen
Die Klassen "immer ALT" und "immer NEU"



Gegenüberstellung der Schüler, die immer in einer Klasse „alt“ arbeiten, mit jenen, die in einer Klasse „alt vor dem Wechsel“ arbeiten (Grafiken blau-lila):

Diese Ergebnisse zeigen bei den Schülern sehr eindeutig, wie stark wir Menschen mit unserer Umwelt kommunizieren, unterbewusst.

Grundsätzlich sitzen beide Gruppen in den gleichen „alten“ Klassenräumen.

Man möchte meinen, dass die Bewertungen ähnlich ausfallen sollten. Dies tun sie allerdings bei Weitem nicht.

Die Schüler der Klasse „immer alt“ bewerten ihre Situation nicht so extrem wie jene, die bereits die Aussicht auf Veränderung haben. Diese Schüler polarisieren ihre Situation viel stärker, sie lassen den Negativ-Komponenten viel mehr Freiraum, es muss nichts mehr unterdrückt werden, weil sich die Schüler in absehbarer Zeit räumlich lösen können.

Sie lassen Starres und Langweiliges hinter sich. Diese Option beeinflusst die Aussagen wesentlich. Bei den „Wechsel“-Schülern erreicht keine der Positiv-Bewertungen die 30 % Marke, wo im Vergleich die „immer-alt“-Schüler sich sehr bemühen, ihrem Raum etwas Positives abzugewinnen, denn „das ist jetzt halt mal so“.

Hier noch das Thema einer Leistungsoptimierung drüberzuhängen, erledigt sich bei dieser Aussagekraft wohl von selbst.

Bei den Negativ-Bewertungen zeigt sich das Ergebnis noch stärker.

Die „Wechsel“-Schüler polarisieren das Negative teilweise bis zur 100 % Grenze, bzw. keine Bewertung liegt unter der 60 % Marke.

Wo hingegen die „immer-alt“-Schüler bei den Negativ-Bewertungen viel vorsichtiger, zurückhaltender liegen. Aus demselben Grund wie bereits erwähnt, dass bei den Schülern das Bewusstsein da ist, an ihrer räumlichen Situation nichts ändern zu können.

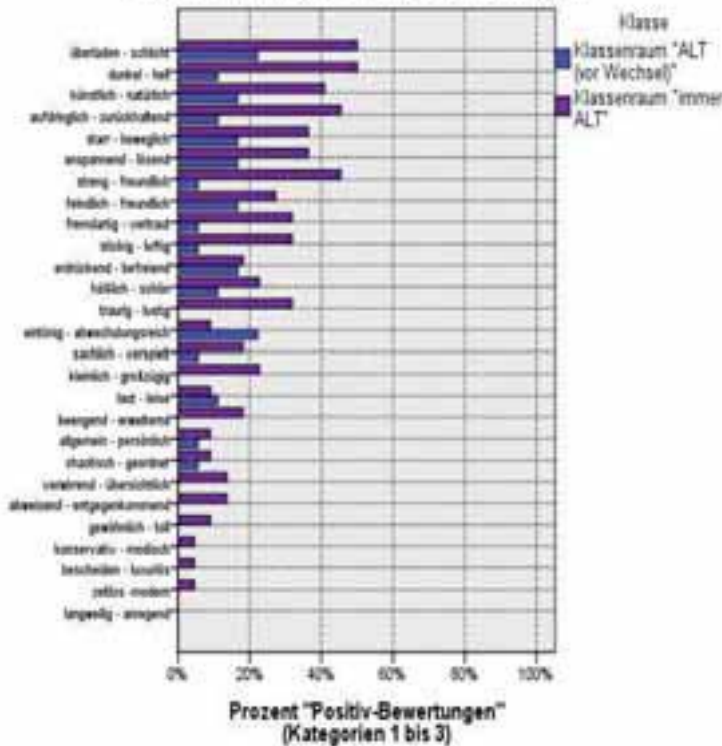
Zusätzlich zur stärkeren Polarisierung in der Bewertung zeigt sich, dass die Gesamtaussage der Klasse „alt vor Wechsel“ inhomogener, unausgeglichener ist.

Das Bewusstsein für den Einfluß der Umwelt auf die eigene Person pulsiert hier viel stärker, sie fühlen ihre „3.Haut“ sehr nahe an sich und für sich.

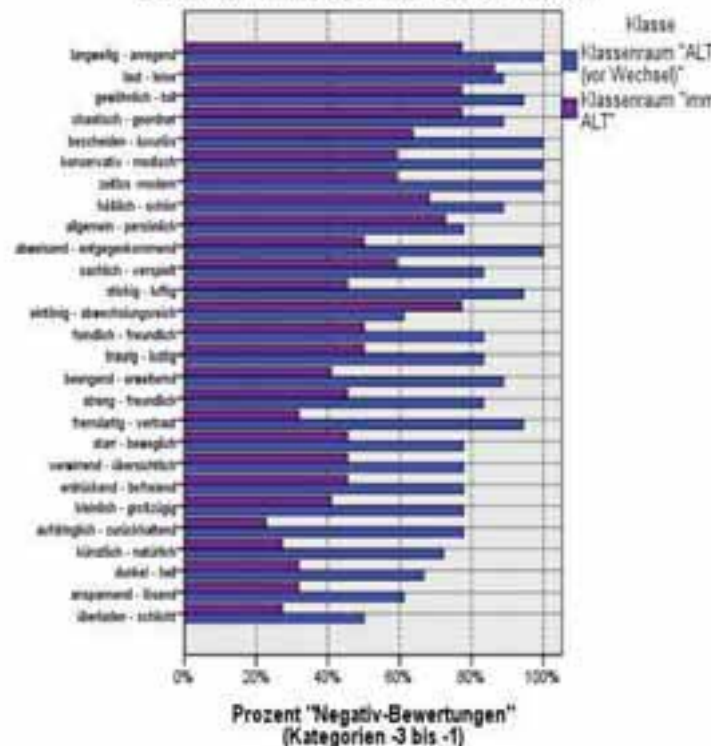
Ihre Gesamtaussagen differieren stärker, sie wirken unruhiger. Man sieht auch hier, dass Klassen ähnlich einem Gesamtkörper miteinander kommunizieren ohne zu sprechen, ohne bewusst das Einzel-Individuum einzuschränken oder zu beeinflussen.

Auch ein Beweis dafür, wie stark alle Sinne immer zusammenwirken, wie sehr die Synästhesien funktionieren und welch riesiges Kommunikationsfeld unterbewusst zwischen uns Menschen bearbeitet wird.

Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen
Die Klassen "immer ALT" und "ALT vor Wechsel"

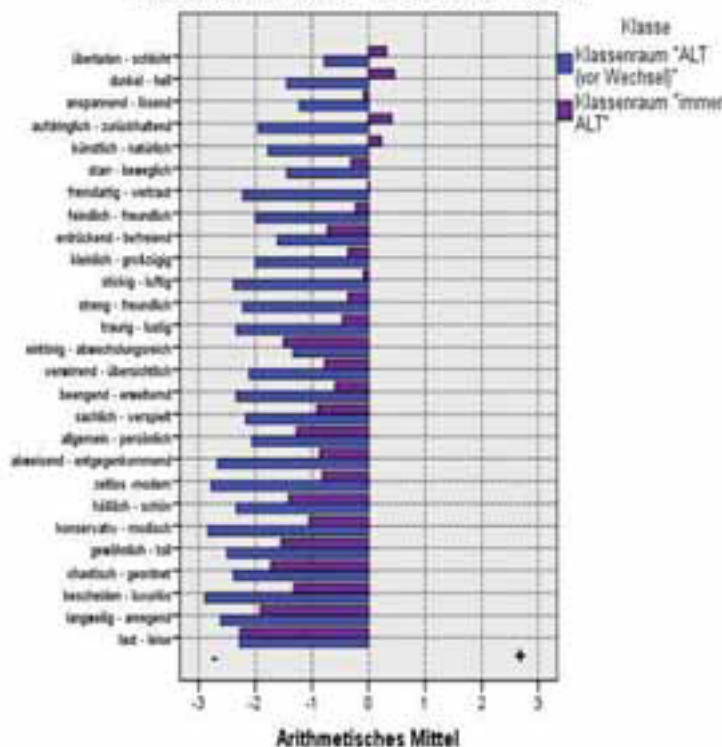


Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen
Die Klassen "immer ALT" und "ALT vor Wechsel"

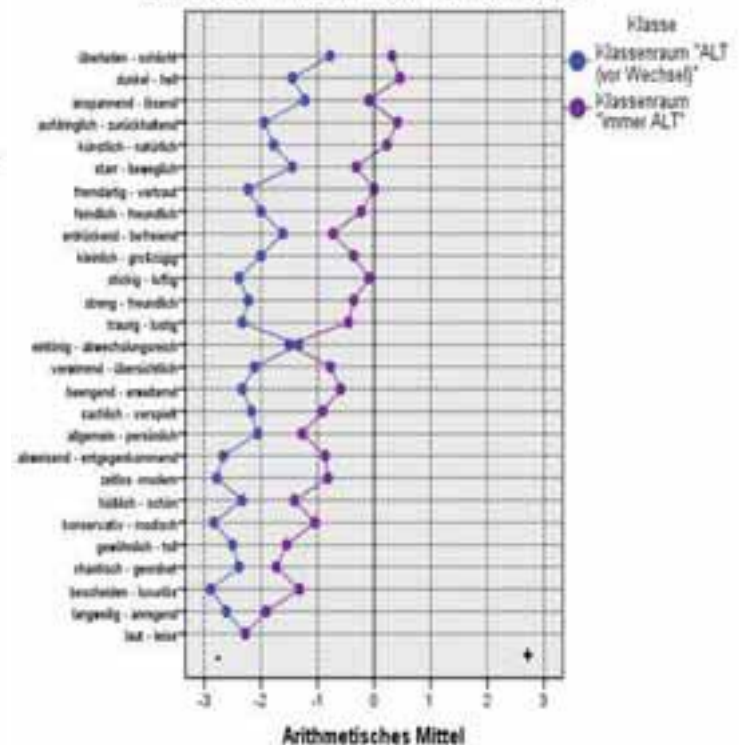


Vergleich: Klassen „immer ALT“ und „ALT vor Wechsel“

Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen
Die Klassen "immer ALT" und "ALT vor Wechsel"



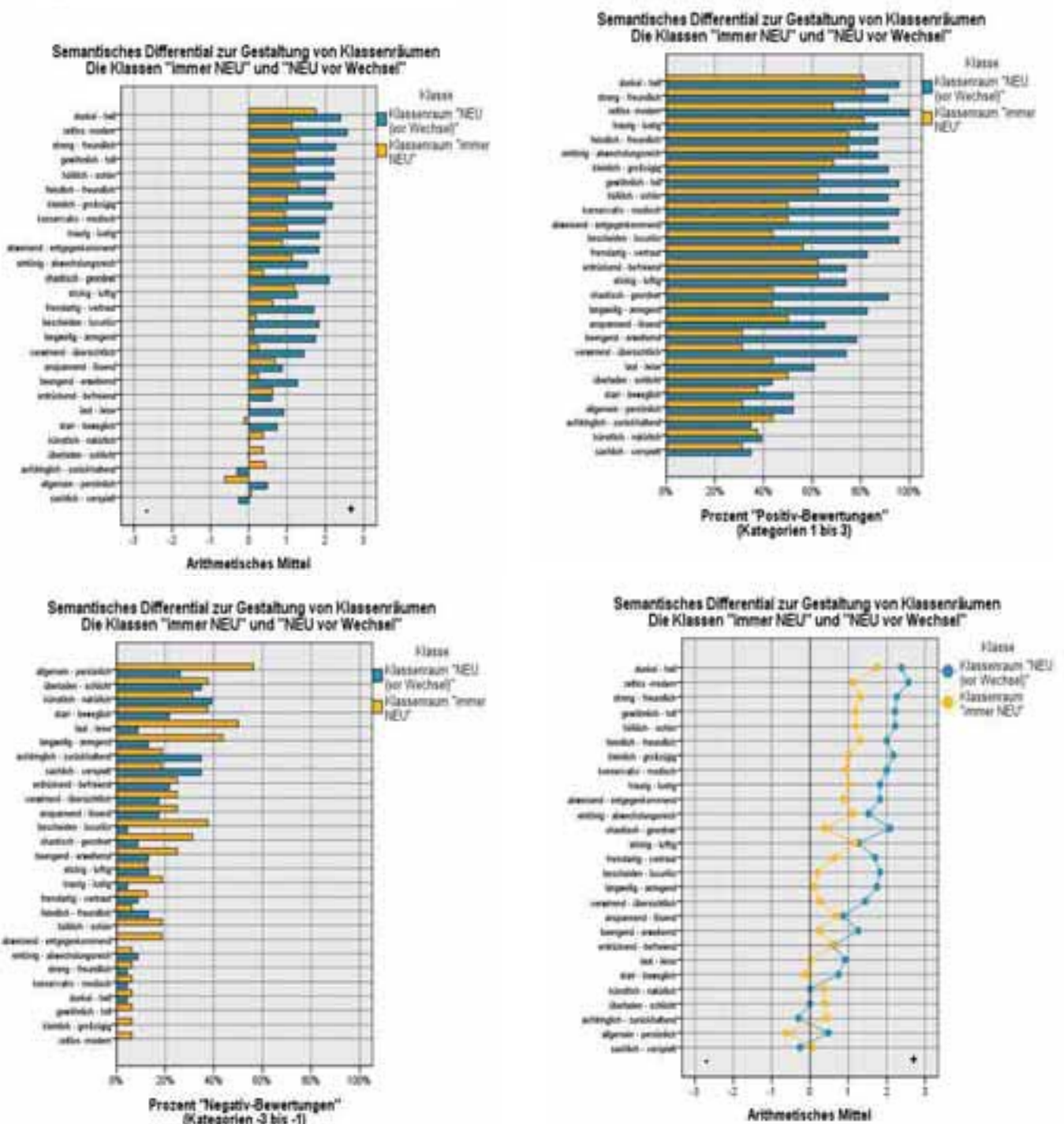
Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen
Die Klassen "immer ALT" und "ALT vor Wechsel"



Gegenüberstellung der Schüler, die immer in einer Klasse „neu“ arbeiten, mit jenen, die in einer Klasse „neu vor Wechsel“ arbeiten (Grafiken türkis-gelb):

Die Schüler vor dem Wechsel zurück in eine alte Klasse bewerten die neue Klasse extrem positiv, verbunden mit dem Wunsch, diese beizubehalten. Sie vergleichen unterbewusst den nicht haltbaren Bestand mit jenem Raum, der wieder ihre „alte“ Lernheimat wird. Natürlich steckt in diesen Ergebnissen auch die Ablehnung gegen den bevorstehenden Wechsel, und nicht nur die Raum-Bewertungs-Details drinnen. Zusätzlich zeigt es uns, wie intensiv Ablehnungen gegen Räume/Architekturen von jungen Menschen formuliert werden, und beweist, dass die mutwilligen Zerstörungen sowie der Vandalismus auch mit in dieser Unzufriedenheit ihren Ursprung haben. Insgesamt ergibt sich ein vergleichbar spiegelverkehrtes Bild zu jenem der Klassen „alt“ und „alt vor Wechsel“, also dem umgekehrten Fall.

Vergleich: Klassen „immer NEU“ und „NEU vor Wechsel“



Gesamt-Gegenüberstellung aller Schüler in neuen Klassen und zu allen Schülern in alten Klassen

Diese Auswertungen zeigen ein abgerundetes Gesamtbild aller vorher bearbeiteten Teil-Gruppen.

Aus den Balkendiagrammen lässt sich gut ersehen, dass insgesamt

die Schüler in den neuen Klassen die Räume als:

- | | | |
|---------------------|-------------|-------------------|
| - hell | - schön | - luftig |
| - freundlich | - großzügig | - toll |
| - lustig | - vertraut | - entgegenkommend |
| - abwechslungsreich | - modern | - befreiend |

die Schüler in den alten Klassen die Räume als:

- | | | |
|--------------|---------------|--------------|
| - laut | - konservativ | - abweisend |
| - langweilig | - stickig | - beengend |
| - chaotisch | - streng | - feindlich |
| - bescheiden | - starr | - erdrückend |

empfinden.

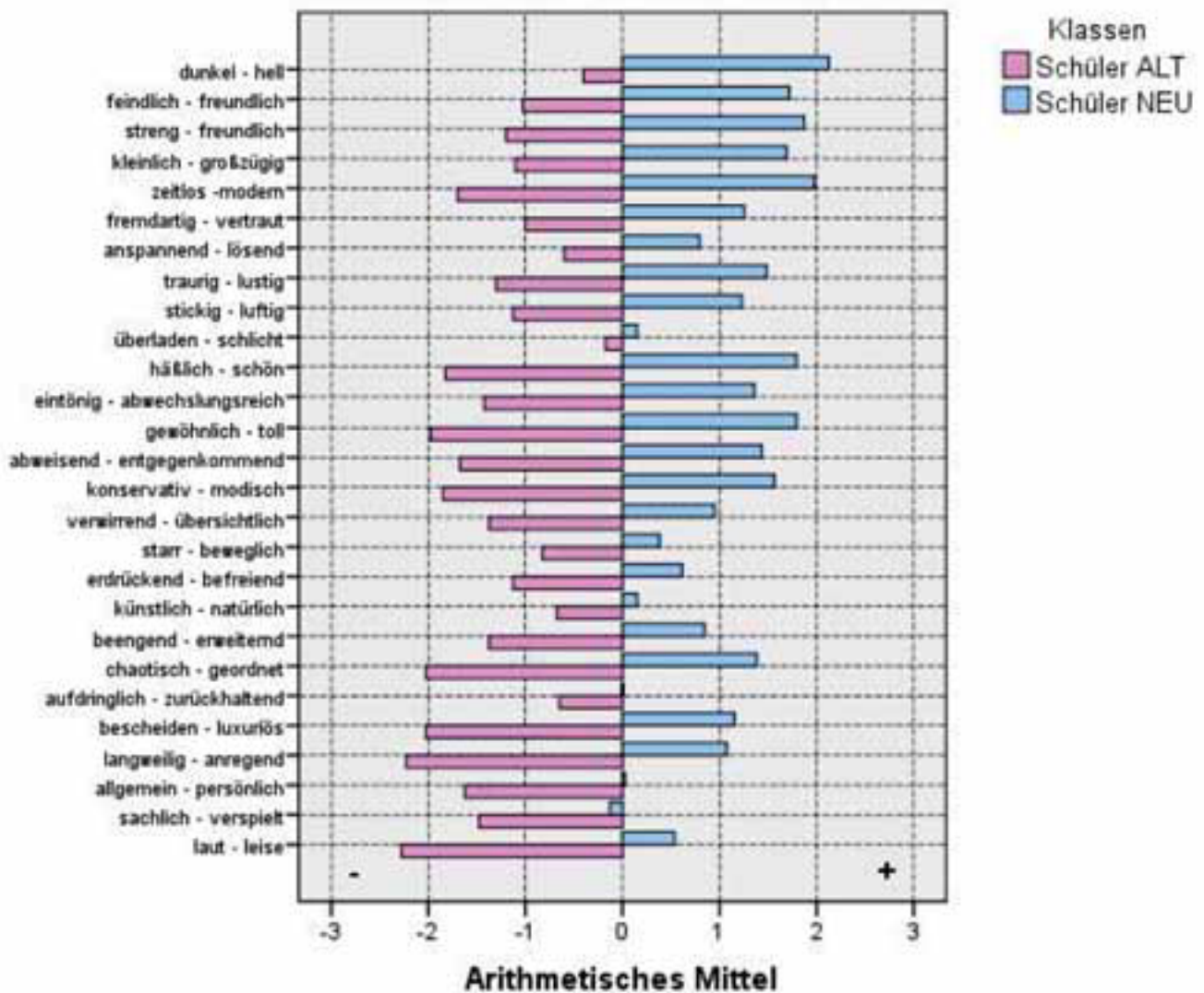
Diese Gesamt-Aussage kann nur ein eindeutiges Signal in die Richtung der Verantwortlichen sein, sich bewusst zu werden, wie wichtig ein farblich gut gestalteter Arbeitsplatz in der Schule ist. Er beeinflusst auf jeden Fall den darin arbeitenden Schüler.

Die Schüler setzen sich ständig intensiv mit ihrem Umfeld auseinander, man braucht diese große Nutzergruppe nur angemessen in die Veränderungsprozesse miteinzubinden und erhält viele wertvolle Details für Realisierungen. Außerdem erzielt man bei allen eine hohe Akzeptanz für neu Geschaffenes und Verändertes, ohne besonders darauf verweisen zu müssen.

Ein wichtiger Lernprozeß für alle Beteiligten und ein erster Schritt in die Zukunft von sinnvoll gestalteten, humanen Arbeitsplätzen!

Vergleich: Die SchülerInnen – Klassen ALT und NEU

Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen Die SchülerInnen - Klassen ALT und NEU



Bewertung der Klassen „alt“ und „neu“ von allen Lehrern (jene mit Unterricht in den neuen Klassen, sowie jene ohne Unterricht)

Die Evaluierung mit den Lehrern wurde erst im März/April 2009, also bereits nach einer ordentlichen Gewöhnungs- und Arbeitsphase, durchgeführt.

Bei den Lehrern wurde einerseits quantitativ gleich wie bei den Schülern, andererseits auch noch qualitativ erhoben. Diese qualitative Befragung wurde am runden Tisch mit einer repräsentativen Gruppe aus der Lehrerschaft durchgeführt.

Die diesbezüglichen Ergebnisse werden im Anschluß an das folgende Kapitel dargestellt.

Die Gesamtheit der Lehrer beurteilt die Klasse „neu“ vorwiegend als:

- | | | |
|-------------------|--------------|---------------------|
| - hell | - freundlich | - schön |
| - entgegenkommend | - luftig | - abwechslungsreich |
| - leise | - anregend | - toll |
| - natürlich | - befreiend | - erweiternd |

Die Gesamtheit der Lehrer beurteilt die Klasse „alt“ vorwiegend als:

- | | | |
|----------------|---------------|----------------|
| - laut | - konservativ | - abweisend |
| - chaotisch | - hässlich | - aufdringlich |
| - bescheiden | - anspannend | - verwirrend |
| - aufdringlich | - erdrückend | - künstlich |

Im Vergleich zu den Schüler-Ergebnissen sind obige Bewertungen der Lehrer denen der Schüler sehr ähnlich.

Von seiten der Lehrer wird der Klassenraum neu gesamt sehr positiv angenommen, bei den Negativ-Bewertungen werden teilweise gar keine Angaben gemacht, d. h. die Grundhaltung zum Raum ist jedenfalls positiv.

Die Lehrer belegen die Adjektiv-Paare gedanklich komplexer als die Schüler, sie denken dabei oft auch (zu) kompliziert, also überlegter, nicht so intuitiv und unbefangen wie die Schüler.

Interessant ist auch, dass die Lehrer „mit Unterricht“ in der neuen Klasse diesen Raum qualitativ noch höher bewerten als jene Lehrer, die sich zum Zeitpunkt der Bewertung zwar im neuen Klassenraum befanden, dort allerdings keinen Unterricht halten.

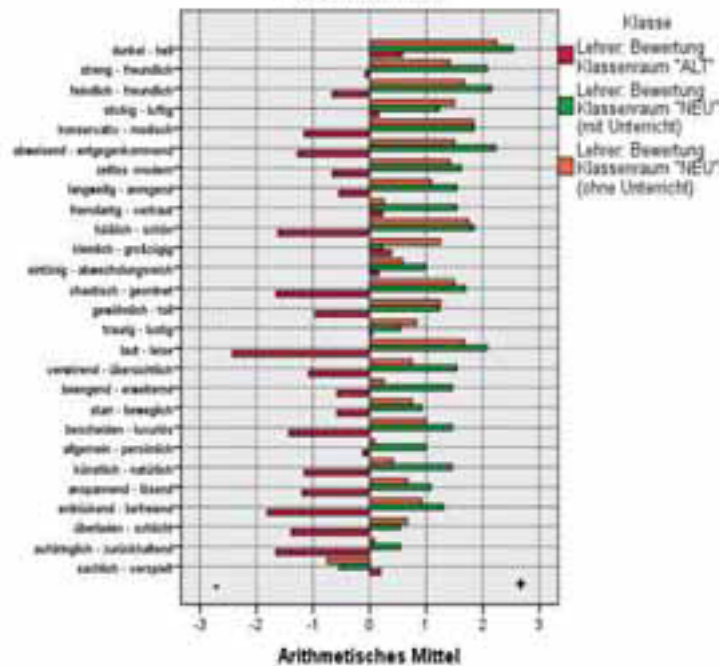
Das bedeutet auch, dass sich das positive Raumgefühl im Laufe der Zeit verstärkt, es gibt nicht diesen vorläufigen Wow-Effekt, bei dem die Intensität wieder verflacht, sondern die Raumstimmung hält positiv an, das Raum-Erlebnis bleibt und wirkt langfristig.

Die Sicherheit, dass der Raum gut und pädagogisch sinnvoll gestaltet ist, steigt.

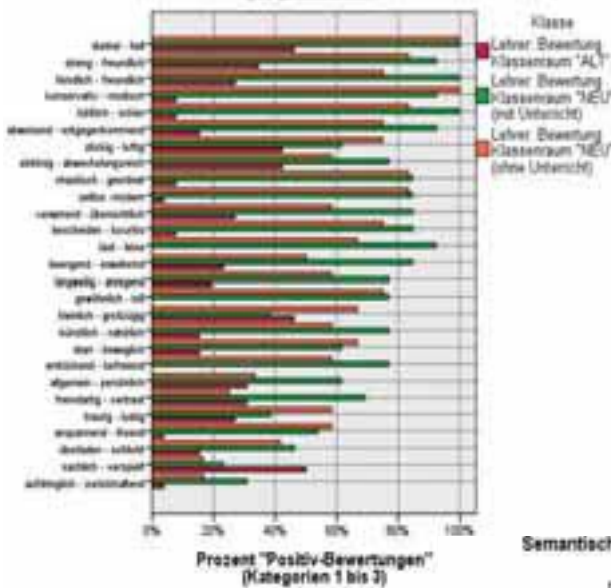
Der „erste Eindruck“ im Raum wird durch das ständige Arbeiten und Leben dort noch gesteigert. Ebenfalls ein sehr eindrucksvolles Ergebnis für die Legitimation dieses Projektes!

Vergleich: Die LehrerInnen – Klassen ALT und Klassen „NEU mit Unterricht“ und „NEU ohne Unterricht“

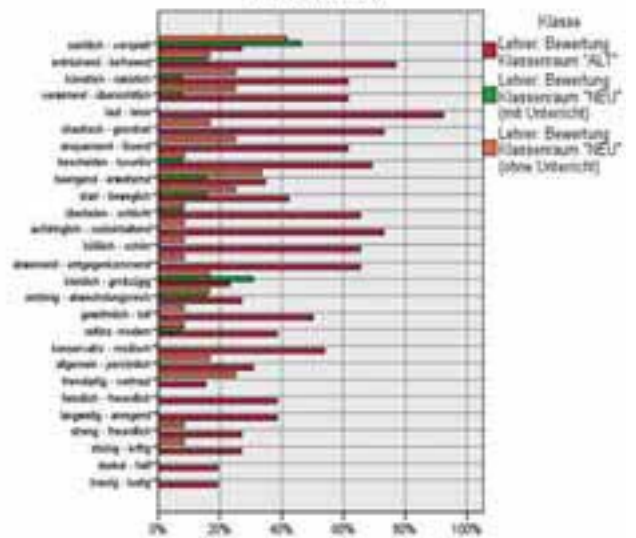
Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen
Die LehrerInnen



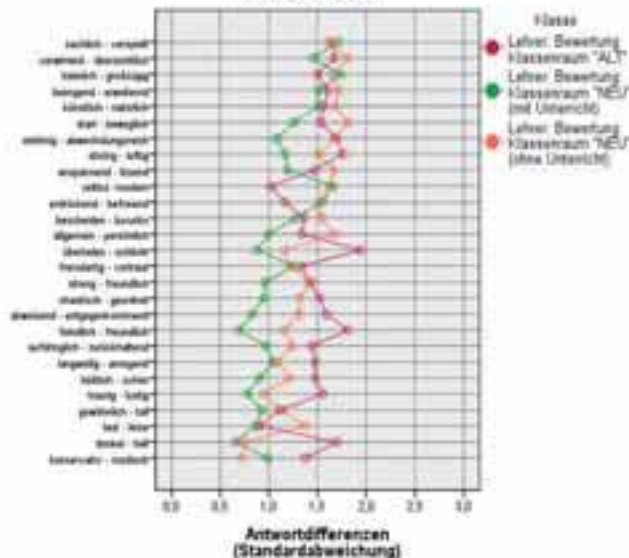
Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen
Die LehrerInnen



Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen
Die LehrerInnen



Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen
Die LehrerInnen



Bewertung der Klassen „neu“ im Vergleich zu den Klassen „alt“ Schüler und Lehrer im Vergleich

Bei den Vergleichen zwischen Lehrern und Schülern in der Klasse „alt“ zeigt sich, dass die Schüler den Raum stärker negativ bewerten als die Lehrer.

Lehrer wechseln die Räume wesentlich häufiger als Schüler, sie sind nicht so sehr der stagnierenden Monotonie des Raumes ausgesetzt wie die Schüler, die ihren lieblosen, chaotischen, muffigen, lieblosen Klassenraum oft stundenlang aushalten.

Die Positiv-Bewertungen sind bei den Schülern im Verhältnis zu den Lehrern stark zurückgenommen, bei den Negativ-Bewertungen verhält es sich genau umgekehrt.

Da ist die Aussage der Schüler viel intensiver als bei den Lehrern.

Vielleicht auch eine Tendenz, dass die Kinder in ihrer Entwicklung noch einen viel stärkeren Entfaltungs- und Verwirklichungsdrang haben, und durch ihren offenen Widerstand eine Veränderung herbeiführen möchten. Hingegen überwiegt bei den Lehrern die Resignation, einerseits nichts anderes zu kennen und andererseits der fehlende Wille an der bestehenden Situation etwas ändern zu wollen oder können. Sie sind als Langzeit-Arbeitende im Schulbetrieb viel stärker angepasst als die Schüler.

Bei der Bewertung des alten Klassenraumes im Vergleich von Schülern „neu“ und Lehrern „neu“ gibt es durchschnittlich gleiche Stimmungen, allerdings sind die Aussagen der Lehrer eindeutiger, sicherer.

Bei den Vergleichen von Schülern und Lehrern zeigt sich grundsätzlich, dass Schüler jedenfalls auch bewusst in der Lage sind, ihre Lebens-Räume zu bewerten, zu erkennen, zu definieren. Denn die Schüler-Aussagen sind jenen der Lehrer sehr ähnlich.

Daß die Schüler sehr wohl in der Lage sind, ihre Umgebung zu bewerten, wird zusätzlich noch durch Folgendes deutlich:

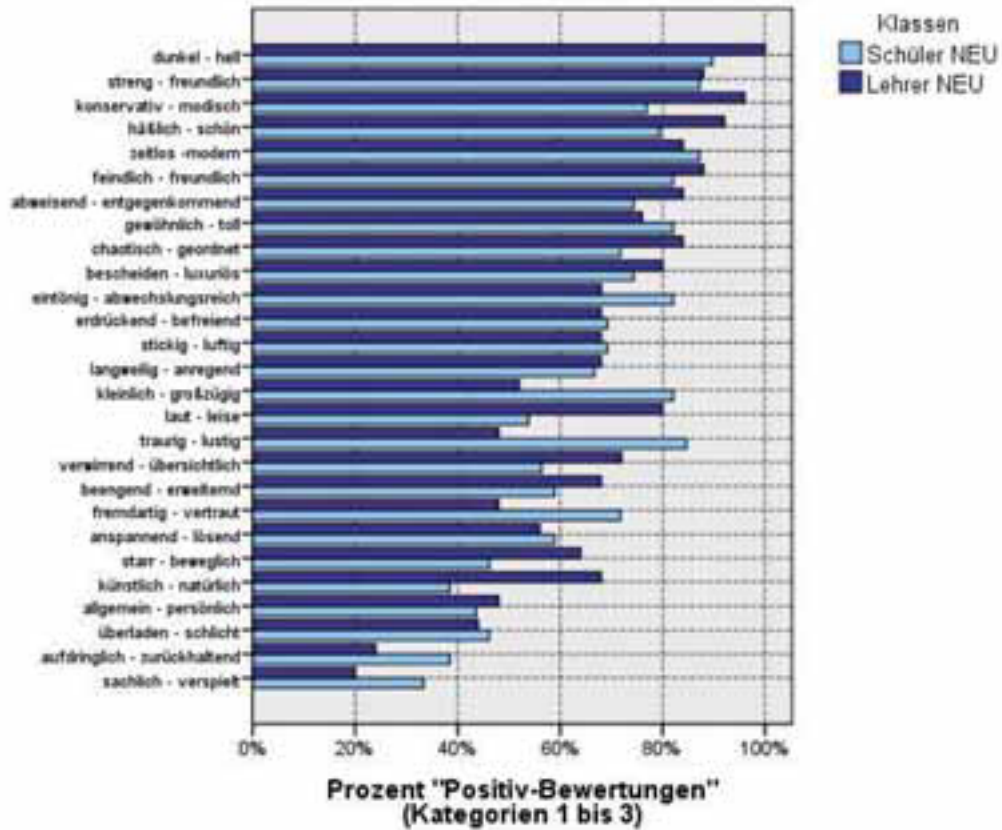
Das Test-Prozedere an Lehrern und Schülern wurde jeweils unabhängig voneinander (zeitlich und räumlich) durchgeführt, und trotzdem gibt es eine homogene und parallel vergleichbare Gesamtaussage. Dies beweist auch den dringenden Handlungsbedarf auf diesem Gebiet. Obwohl sich die beiden Nutzergruppen in ihren persönlichen Subjektivitäten vielseits polar gegenüberstellen, erleben sie ihr räumliches Umfeld sehr ähnlich.

Eine auffällige Differenz gibt es immer zu „leise – laut“.

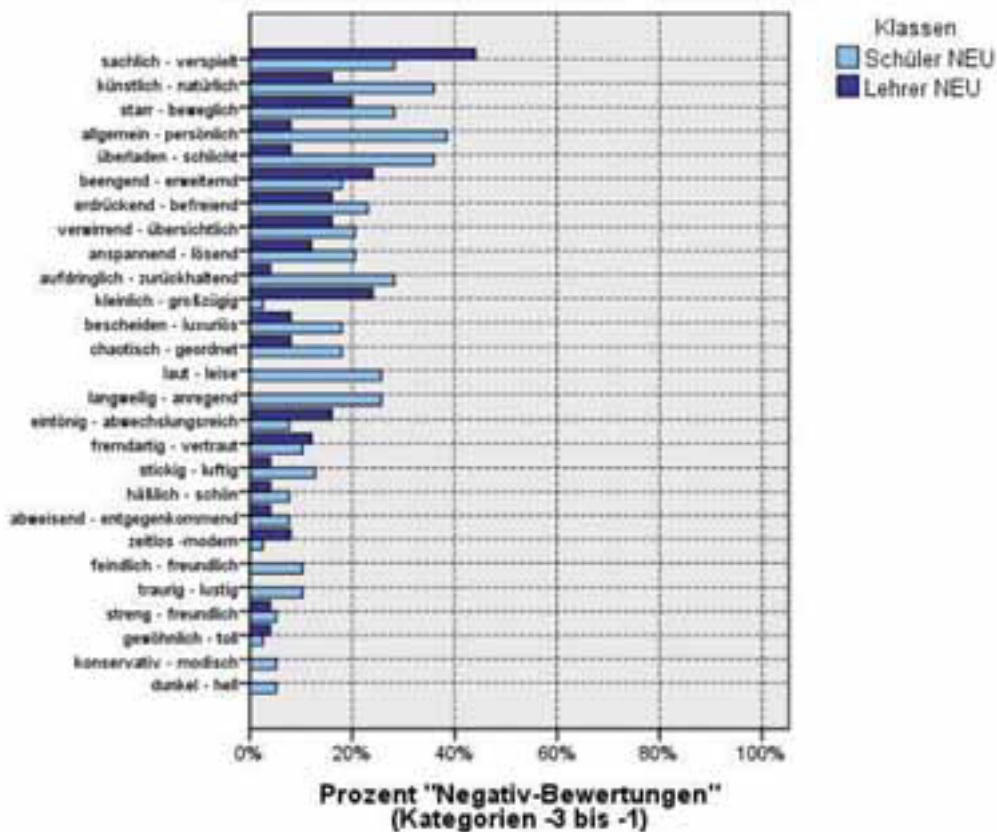
Die Lehrer bewerten diese Komponente intensiv nach der Akustik-Situation, die in den neuen Klassen entsprechend verbessert wurde; Schüler sehen nicht nur den Raum als laut oder leise, sondern die ganze Klasse, d.h. auch sich und die Schüler untereinander, das gesamte Geschehen.

Insgesamt verstärken die Aussagen der Lehrer das bereits deutliche Ergebnis der Schüler, dass die Schulbau-Architektur und ihre räumlichen Aussagen durch ihre starre und unmenschliche Darstellung viel Neues, Kreatives und Offenes blockiert.

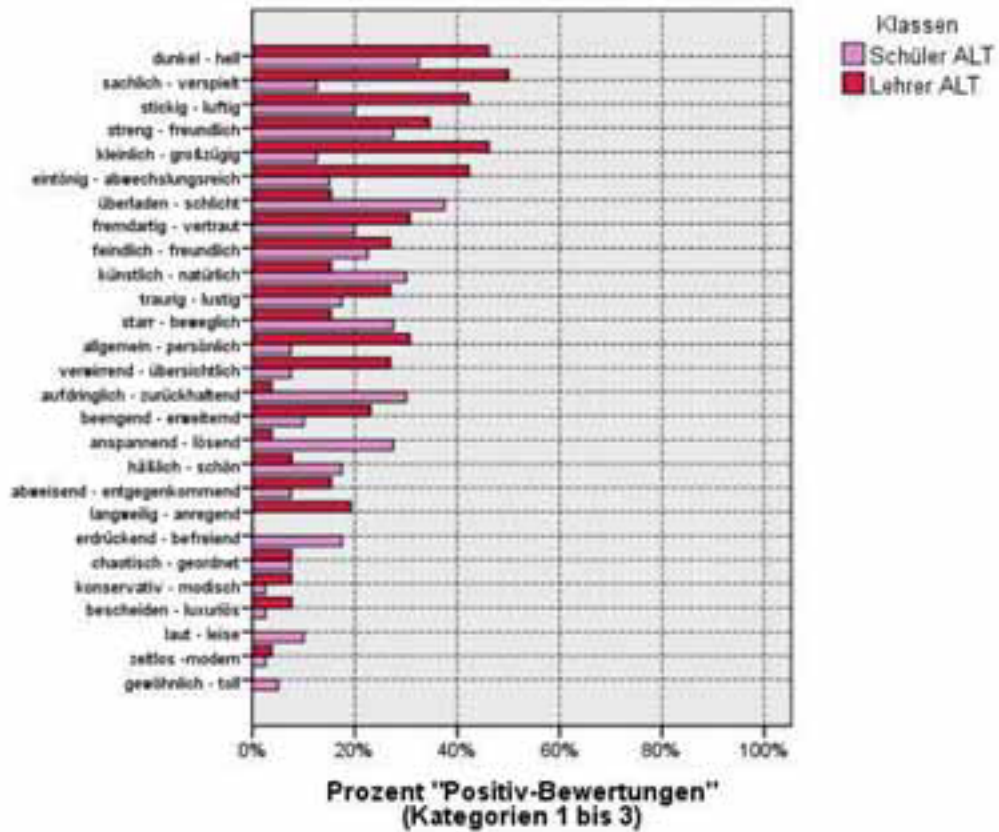
Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen SchülerInnen und LehrerInnen - Klasse NEU



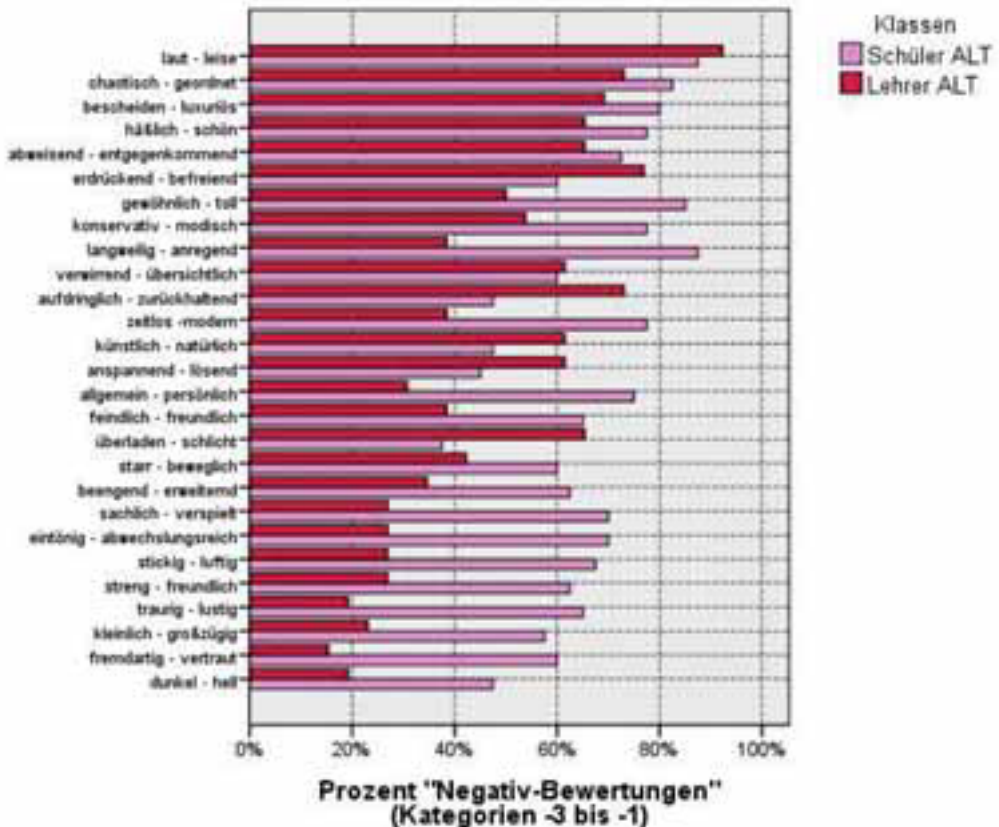
Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen SchülerInnen und LehrerInnen - Klasse NEU



Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen SchülerInnen und LehrerInnen - Klasse ALT



Semantisches Differential zur Gestaltung von Klassenräumen SchülerInnen und LehrerInnen - Klasse ALT



Die Gruppen-Interviews

Wie in der Einleitung bereits ausgeführt, wurde mit Ausnahme der Schüler mit allen Projekt-Beteiligten – Lehrern, Gemeinde, Handwerker, Reinigungspersonal - jeweils eine vorbereitete Gruppen-Gesprächsrunde durchgeführt.

Der Interview-Leitfaden beinhaltet im Wesentlichen das folgende Fragen-Gerüst:

- Wie haben Sie vom Projekt „Ist die Schule sitzengeblieben“ erfahren?
- Welche Erwartungen hatten Sie an das Projekt?
- Wie waren Sie in das Projekt eingebunden?
- Was ist positiv am neu gestalteten Klassenraum?
- Was ist negativ am neu gestalteten Klassenraum?
- Wie beurteilen Sie die Beleuchtung?
- Wie wirken die verwendeten Farben auf Sie, wenn Sie die Klasse betreten?
- Wie wirken die verwendeten Farben auf Sie während des Unterrichts?
- Inwiefern denken Sie, kann eine neu gestaltete Arbeitsumgebung Einfluß auf das Lehren/die Lehrmethoden/das Lernen haben? Was trägt das Klassenzimmer dazu bei?
- Welche Veränderungen finden Sie bei den Schülern im Hinblick auf Konzentration, Aktivität, Müdigkeit, Selbständigkeit, Sozialverhalten, Freude am Lernen, ...
- Inwiefern kann eine neu gestaltete Arbeitsumgebung positiven Einfluß auf das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern haben? Was trägt das neue Klassenzimmer dazu bei?
- Inwiefern war das Thema Schulraum und –gestaltung Teil Ihrer pädagogischen Ausbildung?
- Wie wichtig finden Sie das Thema Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit diesem Projekt?

Der gesamte Interview-Umfang wurde auf CD-Rom dokumentiert und ist zusätzlich auf der Homepage www.farbe-und-raum.at abrufbar.

Nachfolgend werden repräsentative Auszüge der einzelnen Gruppen wiedergegeben und zitiert.

Gesprächsrunde – Interview – Lehrer am 3.12.2008



Wie gut war die Information über das Projekt?

Die Lehrer waren über den Ablauf des Projektes nur am Rande informiert. Die Hauptkommunikation lief über den Schuldirektor und die unmittelbar betroffenen Klassenvorstände. Das Kollegium fühlte sich im Wesentlichen nicht angesprochen, da sie bei sonstigen Veränderungen, Renovierungen im Schulgebäude bisher auch nicht integriert wurden.

„...ich rede jetzt einmal für mich selber und ich denke, dass wird für die meisten von uns nicht anders gewesen sein, dass die Information da war, dass etwas gemacht wird, aber darüber hinaus war es absolut kein Thema.“

„...aber dass sich der Raum so dramatisch verändert, damit habe ich auch nicht gerechnet.“

Die Eindrücke der Lehrer zur Klasse neu waren von „Ungewöhnlichkeit“ gekennzeichnet:

„... dass es eine gewisse Wärme ausstrahlt, das Ganze, im Gegensatz zu manchen anderen Klassen.“

„Was...mir sehr schnell aufgefallen ist, das ist der Bereich vorne, wo das Waschbecken ist,... das eigentlich sehr, ja, sehr edel aussieht, wenn man das mit anderen Klassen vergleicht...“

„...jetzt ist ein Spiegel da, ... der auch von den Schülern positiv empfunden wird.“

„...der Hygienebereich ist doch in der Wahrnehmung ein zentrales Thema, obwohl er irgendwo im Eck dabei ist ... und nur zum Wasserfarben auswaschen oder zum Schwamm auswaschen... aber vom Grundbedürfnis der Menschen ist schon einiges drin in diesem Eck.“

„Und was mir auch sehr gut gefällt ist die dunklere Wandfarbe, weil mich das stört, wenn irgendwas so strahlend weiß ist, das ist eben eine feinere, wärmere Farbe.“

„Mein erster Eindruck war eigentlich, es ist kein normales Klassenzimmer vom Optischen her. Ich bin es anders gewohnt gewesen – immer.“

„... mein erster Eindruck: ich habe mir gedacht, schade, dass meine Klasse da nicht hinein darf...., sondern viel gemütlicher....“

„...die Decke ist mir wichtig, weil die Decke einfach sehr viel Schall wegnimmt, das merkt man erst richtig, wenn man in der leeren Klasse steht.“

Die Lehrer vergleichen die Klasse „alt“ mit der Klasse „neu“

„...jetzt im Nachhinein ist mir das eigentlich bewusster geworden, wie viel Unruhe die vielen Motive und bunten Farben auf den Wänden gebracht haben, also wenn du hinschaust, ...kein Ruheempfinden hast, sondern ... eher im aufgewühlten Zustand bleibst.“

„... in der alten Klasse hattest du keinen Punkt zum Fixieren, um dich irgendwie zu beruhigen, in der neuen Klasse bringen die einfachen Farben schon eine Ruhe hinein.“

Unterstützt der Raum die Beziehung zwischen Lehrern und Schülern?

„...Also, es ist sicherlich nicht bewusst so, dass man hineingeht und sagt, aha, das ist jetzt toll. Das wirkt jetzt eher beruhigend, ich fühle mich wohler, dadurch bin ich ruhiger. Und je unruhiger ich mich fühle, oder je unruhiger ich bin, desto mehr strahle ich das ... auf die Kinder aus.“

„Das Arbeiten ist einfach angenehmer, wenn auch die Schüler in einer positiven Atmosphäre sind.“

„...ich habe einfach in dieser Klasse oben das Gefühl, wir sind uns ein bisschen näher, also nicht so auseinandergestreut, obwohl ja die Klasse deswegen gleich groß ist.“

„...mir kommt vor, man tut sich mit einer Gruppenarbeit jetzt leichter, auch leiser...“

Soll das Projekt weiter verfolgt werden?

„Ich würde eher anders sagen: Wenn man nicht weitermachen würde, wäre das Wahnsinn.“

„... ich glaube, dass wir hier nicht nur in unseren heiligen Hallen dahindümpeln, sondern, dass wir auch auf gutes Raumklima achten.“

„Was mir gut gefallen hat ist, dass uns das Projekt fertig gut präsentiert wurde, weil ich glaube, dass man manchmal erst auf gewisse Dinge gestossen werden muss, weil man sie sonst einfach als selbstverständlich hinnimmt. ... und erst wenn du dort hingestellt wirst, fängst du an, viel bewusster zu schauen oder zu agieren.“

Gesprächsrunde Handwerker am 23.1.2009

Wie gut war die Information über das Projekt?

„... die Idee habe ich gut gefunden, dass man da einmal etwas macht,...

„ ... ich war am Anfang sehr skeptisch, bis zur Ausführung ein langer Zeitraum,... Pläne auf dem Papier sind immer schön...

Die Eindrücke der Klasse „neu“:

„Ich sage, da ist eine gewisse Ruhe da, und doch auch ein Farbenspiel, das harmonisiert und passt.“

„Man geht hinein und sagt, O.K., da kann ich mir vorstellen dass ich da drinnen Unterricht habe. ...es ist eine Schönheit da ... die Farben, die Gestaltung, die Linien...“

„Die Schüler fühlen sich in der Klasse wohl, sie identifizieren sich auch damit und möchten drinnen bleiben... mein Neffe war traurig, weil er nach zwei Monaten wieder aus der Klasse hinaus musste.“



Gesprächsrunde Reinigungspersonal am 23.3.2009

Wie gut war die Information über das Projekt?

„ ... wir hörten zwar, dass irgendetwas Neues kommen soll, aber Genaueres wussten wir nicht.“

Die Eindrücke der Klasse „neu“:

„Wir sehen den Raum in erster Linie von der praktischen Seite. Es gefällt uns sehr gut, die farbigen Wände sind sehr angenehm, es wirkt ruhiger. Auch die Beleuchtung ist gut.“

„Es wäre schön, wenn wir auch schon solche Klassenzimmer gehabt hätten.“

„Schaut echt cool aus; die Schüler fühlen sich in diesem Umfeld sicher wohler, heimeliger. Auch ich als Putzfrau gehe gerne in diese Klasse.“

Gesprächsrunde Gemeinde-Vertreter am 23.1.2009

(4 Herren: Leiter des Bau-Amtes, Vorsitzender des Bau-Ausschusses, Vorsitzender des Kultur-Ausschusses u. VS-Direktor, Vizebürgermeister)

Wie gut war die Information über das Projekt?

„Das Projekt wurde in der Gemeinde nicht gesondert diskutiert, da die Finanzierung aus dem laufenden Baubudget finanziert wurde....,“

„...für Nicht-Schulmensen ist die Thematik schwer zu verstehen, ... darum war es wahrscheinlich auch nicht unbedingt eine heiße Diskussion in der Gemeinde.“

„...ich habe die zwei Klassen...einmal als eine Art Musterräume gesehen...Wir stellen in der Gemeinde immer wieder fest, dass es ohne praktische Beispiele für einen Nicht-Fachmann schwer ist, über solche Dinge zu diskutieren, da kommt dann auch nichts heraus.“

Die Eindrücke der Klasse „neu“

„...ich war positiv beeindruckt. Weil ich ein Farbkonzept schon vom SWH her kenne, von der Frau M., die uns damals erklärt hat, wie wichtig Farbpsychologie ist und wie angenehme Farben sich auf die Bewohner auswirken. So wird das auch bei Schülern sein.“

„... auch die Raumatmosphäre war wohliger warm, wenn du hineingegangen bist.“

„... in diesen Klassen ist der Unterschied zu den alten, bunten Räumen wirklich eklatant. ...viel wichtiger ist die Raumatmosphäre, die dadurch entsteht. Das ist eigentlich für mich persönlich der Kernpunkt des ganzen Projektes. Das sieht man aber auch schon beim ersten Mal hineingehen.“

„... so wie wir jetzt hineingegangen sind und die Projektleiterin die Sache mit den Farben dargestellt hat, hat man sich sehr wohl gefühlt.“

Soll das Projekt weiter verfolgt werden?

„... ich glaube, dass es eine Wertung der Gesellschaft ist, wie ich mit Bildungseinrichtungen umgehe. Wenn wir nichts in die Bildung investieren, und wenn man den Kindern die Freude am Schule gehen nimmt, wie sollen sie dann etwas lernen? Motivation passiert halt auch über Formen, Farben und moderne Klassenräume. Ein gewisses Selbstbewusstsein bei den Kindern entsteht, weil sie da drinnen sind, und so schöne Klassenräume haben.

„...das ist eigentlich der richtige Weg, den man eingeschlagen hat und den soll man weitergehen.“

„... da sieht man, wie wichtig klarerweise eine Farbe ist, weil die einfach eine optische, gefühlsmäßig ganz eine andere Stimmung erzeugt.

... solche Dinge müssen der Gesellschaft und der Gemeinde etwas wert sein.“

Das Projekt-Potential

Aus den vorherigen Auflistungen der Interviews mit den Projekt -Beteiligten, sowie aus den Ergebnissen der quantitativen Forschung (Diagramme) ergibt sich eindeutig von allen Seiten, dass die Weiterführung dieser Projekt-Idee unbedingt erwünscht ist.

Dieses Weiterführungs-potential begann sich bereits während der Umsetzung zu zeigen.

Durch die Schaffung dieser Start-Räume wird die restliche Infrastruktur und die farbliche Situation der Schule deutlich. Es setzt eine Bewusstseinsbildung zum Thema farblicher und humaner Arbeitsplatzgestaltung als Leistungsfaktor von mehreren Seiten ein.

Da Architekturen nicht leicht geändert werden können, gilt es, durch wohlüberlegten Einsatz von Farben und den Oberflächen-Farben der sonstigen Einrichtungen, nutzergerechte Strukturen zu schaffen.

Es ist jedenfalls vielerorts der Bedarf da, in die Räume systematisch, laufend und etappenweise investieren zu wollen.

Natürlich gibt es auch zu diesem Projekt noch Optimierungen, wie z.B. in der Informationspolitik oder z.B. in der Einbindung der Nutzergruppen.

(siehe folgende Seiten, Verbesserungs-Vorschläge und Details zum Projekt-Potential)

Es war jedoch ganz wesentlich, ein Pilotprojekt zu installieren, um die einzelnen Schritte gut transparent und nachvollziehbar darstellen zu können, um es anderen Schulen zu ermöglichen, an diesen Ergebnissen anzuknüpfen und diese Raum - Ergebnisse zu erleben, zu erfüllen und bewerten zu können.

Vor allem ist es auch wesentlich, den Verantwortlichen anhand des praktisch umgesetzten Projekts ganz einfach zeigen zu können, wie notwendig der gestaltete Arbeitsraum als „3.Haut“ des Menschen ist.

Prinzipiell ist auch klar geworden, dass durch dieses Projekt das Zusammenarbeits - und -gehörigkeitsgefühl in öffentlichen Einrichtungen zum Thema Raum - Verantwortlichkeit und Raumerlebnis wesentlich gesteigert werden kann.

Es ist für Gemeinden in Zukunft ein wichtiges Qualitäts - Sicherungs - Merkmal, wie sie mit der Infrastruktur zum Thema Bildung umgehen. Und nicht nur an Schulen ist die Farbgestaltung ein wesentliches Element. Für Gemeinden gilt dies genauso bei Verwaltungsgebäuden, Kindergärten, Seniorenwohnheimen, Ortsbildgestaltung, Parkgaragen, etc.

!! Und es wurde damit auch drastisch gezeigt:

„ WAS MAN MIT FARBE ALLES MACHEN KANN “

"Ist die Schule sitzen geblieben?" EVALUIERUNG

1. Informationspolitik und Einbindung der Projektbeteiligten und Zielgruppen

Verbesserungsvorschläge

2. Die Klassenraumgestaltung

Die LehrerInnen schildern wie sie vom Projekt erfahren haben und wie sich der Wissensstand über das Projekt im Verlauf der Durchführung entwickelt hat.

1.a Die Information und Einbindung der LehrerInnen in die Projektplanung, bei Projektstart und im Projektverlauf

Die LehrerInnen sprechen über das Für und Wider in punkto Einbindung der SchülerInnen in die Projektplanung.

1.b Die Information und Einbindung der SchülerInnen in die Projektplanung, bei Projektstart und im Projektverlauf

Die Gemeindevertreter erläutern wie sie vom Projekt erfahren haben.

1.c Die Information und Einbindung der Gemeindepolitik und -verwaltung in die Projektplanung, bei Projektstart und im Projektverlauf

Die Gemeindevertreter sprechen über das Für und Wider eine breiteren Informationspolitik und Einbindung in die Projektplanung und den Projektverlauf.

1.d Die Information und Einbindung der Reinigungskräfte in die Projektplanung, bei Projektstart und im Projektverlauf

Die Reinigungskräfte erläutern wie sie vom Projekt erfahren haben.

2.a Projektplanung

Das Waschbecken

Der Kasten

Der Sitzbereich in der Klasse

Die Farben

2.b Raumgestaltung

„Wenn wir im Schulausschuss wissen, es wären wieder zwei Klassen zum Ausmalen, ... (dann) soll man sie nicht unbedingt weiß ausmalen, sondern schon mit ein bisschen Farbe ein Wohlfühlgefühl hineinbringen. Vielleicht geht es sich (auch) aus, dass man die Decke noch dazu macht, dann ist schon wesentlich mehr getan, als wenn man gar nichts tun würde.“

„Es ist so, von den zwei Klassen, die ich jetzt gesehen habe, ist es auf jeden Fall befürwortenswert, wenn man auf der Schiene weitermacht, ... das ist eigentlich der richtige Weg, den man eingeschlagen hat und den soll man weitergehen.“

IST DIE SCHULE SITZEN GEBLIEBEN? 😊 Projektpotential

„Ich würde eher anders sagen: Wenn man nicht weitermachen würde, wäre das Wahnsinn.“

„...ich glaube, (dass es positiv ist), dass wir hier nicht nur in unseren heiligen Hallen dahindümpeln, sondern, dass wir auch auf ein gutes Raumklima (achten).“

„... ich glaube, dass es eine Wertung der Gesellschaft ist, wie ich mit Bildungseinrichtungen umgehe. Klassenräume, die 25 Jahre nicht verändert werden, sind eigentlich ein trauriges Beispiel (dafür), (dass) nichts passiert. Wenn wir nichts in die Bildung investieren, und wenn man den Kindern die Freude am Schule gehen nimmt, wie sollen sie dann etwas lernen? Motivation passiert halt auch über Formen und moderne Klassenräume, über eine ordentliche Ausstattung. Ein gewisses Selbstbewusstsein (bei den Kindern entsteht), weil sie da drinnen sind, und so schöne Klassenräume haben.“